

Poeterey - Brief



der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin
www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 9 (03-2024)

Juli - September 2024

3. Jahr



Breslau Hauptbahnhof um 1900

BRESLAU HAUPTBAHNHOF- erster deutscher Großbahnhof 180 Jahre Eisenbahn in Schlesien

Noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hieß der Breslauer Hbf "Zentral- bzw. Oberschlesischer Bahnhof". Er wurde 1856 als erster größerer Bahnhofsbau vom bedeutenden Eisenbahnbaumeister Wilhelm Grabow errichtet und 1857 eröffnet. (Die erste Eisenbahn in Schlesien befuhr 1842 die Strecke Breslau- Ohlau Richtung Oberschlesien)

Das langgestreckte burgähnliche Bahnhofsgebäude war in englisch-gotischer Weise (Tudorstil), versehen mit Türmen und Zinnen, erbaut worden. Im Inneren erstreckte sich über die ganze Längsachse eine hohe, in Eisenkonstruktion erbaute Wandelhalle, von der aus man zentral zu den einzelnen Bahnsteigen gelangte, ehemals vorbei an den kleinen Fahrkartenschaltern.

An der Nordseite der großen Halle lagen die Fahrkartenschalter und die Räumlichkeiten für Gepäckabfertigung und Bahnpost.

Die Südseite war als Restaurationsterrasse um einige Stufen erhöht angelegt. Hier befanden sich die Wartesäle und gepflegten Gaststätten

Um den Reisenden die Wartezeiten etwas unterhaltsamer zu gestalten, wurde später in der Halle eine große Leinwand aufgehängt, auf der durch ständig wechselnde Dias landschaftliche und kulturelle Schönheiten Schlesiens gezeigt wurden.

Bedingt durch die notwendige Erweiterung des Bahnhofbaues 1899 bis 1904 ließ die preußische Bahnverwaltung durch die Stahlhüttenwerke von Henckel-Donnersmarck auch die Verkehrshalle vergrößern. Seitdem verfügt diese über eine Breite von 12,50 m, eine Höhe von 12,80 m, eine Länge von 200 m.

Sowohl die äußere Gestalt als auch die imposante Warthalle sind bis heute erhalten geblieben, da der Festungskrieg von 1945 den Hauptbahnhof (wie auch alle anderen Bahnhöfe in Breslau) verschont hat. Erhalten ist auch der 1904 angelegte Durchgangstunnel zwischen Gartenstraße und Teichäckern (auf der Südseite).

Vor dem Bahnhofsgebäude befand sich bis 1945 ein schöner Platz mit Blumenschmuck, der den ankommenden Reisenden ein einladendes Bild der Landeshauptstadt Breslau vermittelte. Rechts und links am Bahnhofsvorplatz standen einst die zahlreichen Droschkentaximeter, damals noch jene hübschen Pferdedroschken, von denen es viele in Breslau gab.

Um das Jahr 1910 erschienen die ersten Automobil-Kraftdroschken mit ihren charakteristisch schwarz-weißen Streifen um die Karosserie, die bis Mitte der 20er Jahre mehr und mehr die sympathischen Pferdedroschken verdrängten.

Die meisten der zahlreichen Besucher und Teilnehmer des großen Sängerfestes 1937 bzw. des Turn- und Sportfestes 1938 reisten mit dem Zug an.

So vermittelte der Breslauer Hauptbahnhof schon durch seine Einmaligkeit den ersten Eindruck von der Stadt, der offensichtlich noch nach Jahren spürbar war. So erzählten nach dem letzten Krieg besonders west- und vor allem süddeutsche Teilnehmer bzw. Besucher vertriebenen Schlesiern begeistert von der großen Stadt im Osten, von der hervorragenden Organisation der Veranstaltungen und dem **prächtigen Bahnhof**.

Kleine Ergänzung: Im Südosten befindet sich der Güterbahnhof der Oberschlesischen Bahn, im Nordwesten das große Werksgelände der Waggonfabrik Linke-Hoffmann-Busch.

W

»Ohne die Geschichte des Vaterlandes kann der Bürger sein Vaterland nicht lieben, ohne die Tugenden seiner Väter zu wissen, kann er ihnen nicht nachstreben, ohne von den Patrioten gehört zu haben, kann er ihnen nicht nacheifern, kurz ohne die Kenntnis der vaterländischen Geschichte ist der Bürger ein Spielball in der Hand des schlaunen Betrügers.«

Friedrich Ludwig Jahn

UNSERE SCHLESISCHE MUNDART

"Nu tu ock nie pauern", so hieß es daheim,
"ech Kind, du sprichst aber wirklich nicht fein.
Du hast's in der Schule bloß unnötig schwer
und weißt dann die richtigen Worte nicht mehr!"
Sehr tief hat die Meinung dann doch nicht gesessen,
denn unsere Mundart blieb unvergessen.

Und grad in der Schule, da fing es schon an,
Gedichte von Ernst Schenke war'n dran:
Das, von den gefräßigen, frechen Spatz,
der auf allen Dächern nahm Platz, -
und was für ein "Krieg uf'm Bernboome" war,
als die Stare zurückkam' aus "Ofrika".

Welche Freude bewegt unser Gemüt,
wenn Robert Sabels "Kerschboom bliht".
In Paul Kellers "Bergkrach" gar,
die "Schniekuppe "ne ale Gasse" war.
"Amtlich verordnet hab'n wir gelernt,
daß es im Winter oft schneit und "stermt". -

Gerhard Hauptmann hat dieser Sprache Kraft
in aller Welt bekanntgemacht.
Große Schauspieler sind denn gekommen,
haben bei uns ihren Urlaub genommen
und waren ganz darauf erpicht
zu lernen, wie man schlesisch spricht.

Der Menzel Wilhelm hat's schon gewußt,
schlesisch zu reden ist eine Lust!
Seid unermüdetlich darum bemüht,
daß unsere Mundart auch weiter blüht.

Doch ohne den Sprachraum- heimatlos-
sagt mir, Leute, wie macht man das bloß?
Wie können wir das Gut der Alten-
versprengt, verstreut- am Leben halten?
Das ist das Problem- und das sind die Fragen.
"Nu tut ock amal "pauern", müßt man heut sagen!

Liwe

pauern= Dialekt sprechen, uf'm Bernboome= auf dem Birnbaum, Ofrika= Ostefrika,
Kerschboom= Kirschbaum, Schniekuppe= Schneekuppe, ale Gasse= alte Henne, altes W.
stermt= stürmt, tut ock amal= tut doch schon

Impressum: Hans J. Weinert VISDP, Ruf: 0157 7985 9327
Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin
Öffnungszeiten: donnerstags 15:00 bis 18:00 Uhr und nach Vereinbarung

Auflage von Nr. 9: 150 Exemplare und mehr!

KULTURZERSTÖRUNG schon im Kindergarten

In einer Zeit, in der Mütter, Großmütter Kindern Lieder vorsangen, wodurch sie Grundlagen für Kulturinteresse legten und es auch in Kindergärten üblich war zu singen, wobei die Kindergärtnerinnen sich nicht vor renitenten Eltern und dem verzogenen Nachwuchs schützen mußten, war das deutsche Liedgut nach Meinung sog. selbsternannter "Experten" aus dem "woken Wissenschaftsbereich" angeblich rassistisch(?), kolonialistisch(?), gar antisemitisch(?). In einem Interview mit dem Ernst Klett Verlag (Verleger von Lehrmitteln) behauptete das ein Dr. Nepomuk Riva (Jg. 1974) auf der Basis einer Dissertation über Kirchenmusik in Kamerun. (Offensichtlich noch nicht bei Herrn Riva angekommen: Der größte Teil der Kirchenlieder in der ehemaligen deutschen Kolonie waren Übersetzungen von katholischen bzw. evangelischen Kirchenliedern. Was die Franzosen nach 1919 dort gemacht haben, soll er gefälligst selbst "ausdoktoren")

So behauptet Riva, der sich dabei als "Gutmensch" präsentiert: "Fuchs, du hast die Gans gestohlen" gehöre auf den Index, da die im Text enthaltene "Brutalität Kinderseelen schädige"; "Zehn kleine Negerlein", "Lustig ist das Zigeunerleben", "Drei Japanesen mit dem Kontrabaß" (er schreibt falsch "Chinesen") nennt er rassistisch; "rassistische Weltbilder" werden seiner Meinung nach auch durch Lieder wie "Aramsamsam" vermittelt: hier singt man ein Pseudo-Arabisch mit muslimischer Gebetshaltung. Böse Mächte am Werk sieht er zB. am Lied "Die Affen rasen durch den Wald". Dabei werden lt. Riva Affen mit menschlichen Zügen beschrieben, die planlos eine Kokosnuß suchen und sich gegenseitig töten. Verstärkt würde der Bezug zu Schwarzen durch die Melodie und den Rhythmus. Brutal geht es seiner Meinung nach auch im Lied "Hoppe, hoppe Reiter" zu. Die Zeile "fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben, fällt er in den Sumpf, macht der Reiter plumps" könne Kinder ein Leben lang traumatisieren, um den Schlaf gebracht werden sie angeblich bei "fällt er in die Hecken, fressen ihn die Schnecken". Verdächtig sei auch das Schlaflied "Guten Abend, gute Nacht". Die Liedzeile "Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt" könne traumatisieren...

Nun sollen doch in Kindergärten ua. die Voraussetzungen geschaffen werden, daß die Kinder einschulungsfähig mit 6 Jahren sind. Dazu gehört auch eine ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache; letztlich ein wesentlicher Faktor für eine gelingende Integration. Deshalb gab es sog. Sprach-Kitas, die die offensichtlich kultur- und deutschfeindliche sog. Familienministerin Paus im Juni 2023 kurzerhand schloß. Damit werden schon Kleinkinder Opfer einer gescheiterten Migrations- und Integrationspolitik. Die übergroße Mehrheit der hereingeströmten Ausländer (hier als "Zuwanderer" verkauft- Merkel: Nun sind sie halt da) will und muß kein Deutsch lernen: Die Politik verlangt es nicht, sie selbst haben nicht das Bedürfnis, da bereits eigene sog. Communities (Gemeinschaften) existieren. Niemand braucht mehr Deutsch in einem Deutschland, das sich fremd geworden ist. Es ist lange her, daß man im Ausland von Deutschland, dem Land der Denker und Dichter sprach.

Viele denken nicht im Traum daran, sich auch nur ansatzweise in die sterbende Kultur eines Landes einzufügen, für das man ob seiner Schwäche ohnehin oft nur Verachtung empfindet und dessen Rolle sich in der einer Vollversorgungszahlstelle erschöpft.

Hätte die deutsche Politik noch irgendein Interesse am Fortbestand des einheimischen Volkes, so müßten bundesweit sofort Begrenzungen des Anteils sog. migrantischer Kinder in Kitas und Schulen eingeführt und Deutsch als einzige Lern- und Unterrichtssprache verpflichtend werden.

Die aktuelle "Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung", die im Mai 2023 vorgestellt wurde, zeigt Erschreckendes: 25 Prozent der Viertkläbler erreichen nicht das nötige Mindestniveau beim Textverständnis.

Wie sollen solche Schüler einmal ausbildungsfähig sein?

Der Publizist Peter Hahne erkannte schon vor Jahren:

"Keine andere Kultur sägt so intensiv an dem Ast, auf dem sie sich befindet und kein Land hat sich so gründlich von seiner Identität verabschiedet wie Deutschland".

Wie WETTER und Klima vorausgesagt werden
Klimaschutz nichts Neues

Die Indianer fragen ihren Mediziner: "Wie wird der nächste Winter?"
Der Mediziner überlegt was er sagen soll und denkt sich "bin ich mal lieber vorsichtig und verkünde einen strengen Winter".
Daraufhin rennen die Indianer los und sammeln alles Holz was sie kriegen können. Monate sammeln sie, bis dem Mediziner ein wenig Bedenken kommen und er besser mal beim Wetterdienst in der großen Stadt anruft, um sich abzusichern: "Sie wissen doch sicher wie der nächste Winter wird?"

Antwort des Wetterdienstes: "Ja klar! Wir sind uns ganz sicher, der nächste Winter wird sehr hart! Wir haben dafür ein untrügliches Zeichen entdeckt: Die Indianer sammeln seit Monaten Holz wie die Verrückten."

Solcher Art "Aufklärung" könnte durchaus auch vom Berliner Sender RBB sein, der aus gutem Grund die Hintergrundfarbe "Rot" zeigt. Von dort werden wir "dummen Deutschen" in geradezu missionarischem Eifer fast täglich von selbsternannten sog. "Klimaexperten" mit der Horrorvision Klimawandel "belehrt". Dabei ist Klimawandel in der Erdgeschichte ein normaler Vorgang; man muß sich als Erdbewohner nur darauf einstellen. Offenbar ist den Klimaschwätzern ganz entgangen, daß in der letzten Eiszeit vor 13 000 Jahren (in millionen Jahren Erdgeschichte Minuten) ein dicker Eispanzer über der Mark Brandenburg lag (auf dem Ummengen Findlinge aus Granit von Norwegens Bergen herrutschten).

Nun ist das Thema Klimaschutz nicht neu. Schon 1923 veröffentlichte der Naturwissenschaftler Raoul Francé das Buch "Entdeckung der Heimat", worin er das Thema Naturschutz und Klimawandel behandelt.

Der Umwelt-Spezialist Dr. Gruhl wurde nach Veröffentlichung seines Buches "Ein Planet wird geplündert" (1975) von seinen Fraktionskollegen in der CDU regelrecht verspottet, weshalb er aus der Partei austrat und die "Grüne Aktion Zukunft" (erste Öko-Partei) gründete. Diese wurde jedoch bald von Leuten aus dem "Kommunistischen Bund Westdeutschland" unterwandert und dann als "Grüne" präsentiert bis heute.

Die Weimarer Verfassung (die nie gestrichen wurde) enthält sogar einen Hinweis auf Naturschutz (Artikel 150): "Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft genießen Schutz und Pflege des Staates".

Der international renommierte deutsche Meteorologe und Klimatologe Hermann Flohn veröffentlichte 1941 in der "Zeitschrift für Erdkunde" einen Artikel: "Die Tätigkeit des Menschen als Klimafaktor". Hierin verweist er nicht nur auf das Gas Kohlenstoff CO₂ (umgangssprachlich oft ungenau als Kohlensäure bezeichnet), das u.a. durch industrielle und menschliche Tätigkeit ständig zunimmt, aber auch auf den jahrelang anhaltenden Klimaeinfluß großer Vulkanausbrüche.

Daß nur wenige Jahre später Bomber der alliierten Großverbrecher in 708 416 Einsätzen 1,6 Millionen Tonnen Bomben nur auf deutsches Gebiet abwarfen (sog. Flächenbombardements) und damit deutsche Großstädte in Flammen aufgehen ließen (Churchill: "Wir werden Deutschland zur Wüste machen"), wodurch diese einen gewaltigen Anstieg des CO₂-Gehaltes in der Luft Mitteleuropas erzeugten, das konnte Flohn nicht ahnen.

Das weltweit erste Schutzgesetz für die Natur wurde am 26. Juni 1935 als Reichsnaturschutzgesetz verkündet und galt unverändert bis in die siebziger Jahre. Darin wurden die amtlichen Belange des Naturschutzes geregelt. Es definierte Schutzzonen und führte den Begriff 'Landschaftsschutzgebiet' ein; auch wurde der Artenschutz für Pflanzen und nicht jagbare Tiere festgeschrieben. Die damals ausgewiesenen Schutzgebiete bestehen weitgehend heute noch (außer in den von Polen und Russen besetzten deutschen Gebieten).

Die Phrase "Umweltschutz ist links und links ist grün" gehört zu den vielen Gerüchten, die von den Medien täglich kolportiert werden (Bitterfeld vergessen?).

Schon Hoffmann von Fallersleben (1798-1874) erkannte: "Es gibt keinen schöneren Tempel, wo man die Opfer seines Dankes darbringt, als die freie Natur. Und es gibt kein größeres Frevlertum, als sich an ihr zu versündigen."

Und der Dichter Peter Rosegger (1843-1918) schreibt:

"Je länger der sogenannte Volkswohlstand dauert, desto häßlicher wird das Land. Die Wälder werden abgeholzt, die Berge aufgeschürft, die Bäche verunreinigt. Die Wiesen werden mit Fabriken besetzt, die Lüfte mit Rauch erfüllt, die Menschen unruhig, unzufrieden und heimatlos gemacht."

Wt

LEUTE VU HEUTE

Wenn du zu deinem Nächsten freindlich bist,
Du willst ver Heeflichkeit dich schier verbiege,
An alles ist bloß Trug an Hinderlist,
Der Schein sull, wie's im Sprichwort lautet, triega;
Do denk' dros, daß aus lachendem Gesicht
Ei su am Folle stets der Teifel spricht.

Wenn du zu jede Klingelbeutel füllst,
Du läßt, daß 's jeder sitt, dei Scherfle fließe,
An solches Tun ei olle Walt neusprüllet,
Wu's Harze doch dervone nischt derf wissa;
Do fällt die Frucht uff Boden tut an kalt,
An hut' zumeest a edle Zweck verfählt.

Wenn du zu just ver olle Kreuze kniest,
Du hast de Frömmigkeit ei Pacht genomma,
An innerlich vom Herrgoot obseite stiehat,
Do biste enner vu da falsche Frumma,
Die ei a Schafsgewändarn glehn zum Schein,
An was de Schrift lieht diese Wolfe sein.

Wenn du ver Stulz a Kupp zum Himmel reckst,
Du hast de Klugheet löffelweis gefressa,
Bei Richhurn frech ei jede Dreck neisteckst,
An willst dich goar mit olle Weisse messe,
Do derf' der nō de nōt'ge Grütze fahln,
Sust wärschte fer an Tummiar gehaln!

HK

triega= trügen, Scherfle= Spende, Walt= Welt, tut= tot, an= und, hut= hat,
verfählt= verfehlt, ver= vor, Frumma= Frommen, ver Stulz= vor Stolz,
Richhurn= Nase, Tummiar= Dummkopf

EICHENDORFFS HEIMAT

Man kann verstehen, daß Joseph Freiherr von Eichendorff an seiner oberschlesischen Heimat hing; denn ganz abgesehen von den persönlichen Beziehungen-Schloß Lubowitz (von Verbrechern gegen die Kultur zur Ruine gemacht) auf dem aussichtsreichen Höhenzug bei Ratibor war mit seiner landschaftlichen Umrahmung ein eindrucksvolles Stück oberschlesischer Romantik. Dort gibt es steile, waldbesäumte Höhen mit prächtigen Ausblicken auf das schier unermessliche, dunkelblaue Waldmeer bei Hammer und Rauden, auf die goldenen Ährenfelder und Blumenwiesen des breiten Odertales, auf idyllische Dörfer und die fernen, vom blauen Dunst umschlossenen Beskidenberge. Da rauscht im kühlen Grund der Wald, und am Bach klappert, im Laub der Bäume vergraben, die alte Wassermühle, während oben auf der Höhe eine einsame Windmühle ihre riesigen Flügel in die Lüfte streckt. Zu Eichendorffs Zeiten stand noch das altersgraue Holzkirchlein im Schatten duftender Linden, das dem ganzen Bild eine besondere oberschlesische Stimmung verlieh.

Hinter dem Schloß träumte, hoch über dem Odertal, im Park mit seinen ehrwürdigen Linden und dem lauschigen Buchheckengang der junge Dichter beim "Verse schmieden". An keiner Stätte seiner Heimat scheint uns der Geist des Dichters so nahe wie im Schloßpark von Lubowitz. Im Wipfel einer hohen Birke am Abhang des Gartens hat sich Eichendorff schon als Knabe in alte deutsche Volksbücher vertieft. Im sogenannten Hasengarten, dem waldartigen östlichen Abhang der aussichtsreichen Parkterasse, ist das "stille kühle Plätzchen", wo vor 210 Jahren das unvergängliche Gedicht: "O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald" entstanden ist (vertont von F. Mendelssohn-Bartholdy). Die Liedperle "In einem kühlen Grunde" ist wohl als Folge einer unerläßlichen Trennung anzusehen durch den Müller der Mühle im nahen Bresnitz, später Eichendorffmühl (vertont von Friedrich Glück).

Wei

Zum NACHDENKEN

"Wer die Wahrheit sagt,
braucht ein schnelles Pferd!"
armen. Sprichwort

"Wer nur vier oder fünf
Flaschen Wein im Keller hat,
hat relativ wenig, wer aber
vier bis fünf Flaschen im
Kabinett hat- dann ist das
reichlich viel."

"Das Kernproblem mit dem
deutschen Fachkräftemangel
ist, daß er schon auf
Kabinettssebene beginnt."
K-H Weisemann

Willy Brandt

„Schlesien-Bibliothek“

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Konto H.J. Weinert
DE66 1004 0000 0593 9079 00
Stichwort Schlesien

Spenden für die Schlesienbibliothek:

50 - <80 €: Frau Breß, Fam. Schwarz, W. Liebehenschel, Anonym 1; 80 – 140 €: Anonym 2, H. Weinert.

Wenn eine Spendenbescheinigung benötigt wird, so muss auf das Konto der AG Ostmitteleuropa eingezahlt werden:
DE39 1001 1001 0006 5004 109
Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin

Do, 12.09.2024, 16:00 Uhr: Richard Mehnen: Ansprüche Preußens auf Schlesien und Folgen.

Landsmannschaft Schlesien

(Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg):
Veranstaltungen im Haus Am Mühlentberg“, Am Mühlentberg 12 in 10785 Berlin-Schöneberg, jeweils am 3. Sonntag im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.
Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

Sb, 20.07.2024: Dr. H. Weinert: Der Mensch und das Riesengebirge.

Sb, 17.08.2024: Sigmar Faust: Erlebnisse als Menschenrechtskämpfer und Schikanen in DDR-Gefängnissen.

Sb, 21.09.2024: Mitglieder präsentieren schlesische Geschichten aus alten Schriften.

Sb, 19.10.2024: Dr. H. Weinert: Friedrich der Große über andere Völker.

Sb, 16.11.2024: Schlesische Märchenschlösser. Film.

Sb, 21.12.2024: Vor-Weihnachtsfeier mit schlesischen Geschichten zur Winterzeit.

NEU;

Schlesier-Stammtisch jeden 1. Freitag, ab 2. August 2024, 19 Uhr, im Restaurant „Heidelbeere“, Heidelberger Platz 1 Wilmersdorf, 14197 Berlin.

Vortragsveranstaltungen bei AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 16.08.24: Preußische Dichter aus vier Jahrhunderten. Von Dr. J.W. Schmidt.

Fr, 13.09.24: August Hch. Hoffmann, bekannt als Hoffmann von Fallersleben... Von Dr. H. Weinert.

Fr, 18.10.24: Wilhelm von Humboldt als Schlossherr von Ottmachau in Schlesien. Von Matthias Lempart M.A.

Vortragsveranstaltungen LM Westpreußen

montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 19.08.24: Die Danziger Liqueur-Fabrik „Der Lachs“. Von R. Hanke.

Mo, 16.09.24: Der Danziger Historiker Erich Kayser im Spiegel seiner Memoiren
Von Frau Prof. Dr. M.-L. Heckmann

Mo, 21.10.24: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig (1920-1939) im rechtshistorischen Vergleich. Von Dr. Bennet Brämer.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolanufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Sb, 03.08.2024: Ost- und Westpreußen in Gedichten. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

Sb, 12.10.2024: Die Westpreußen-Reise 2024 der Copernicus-Vereinigung. Bericht

Sb, 07.12.2024: Jahresrückblick im Advent.

Anmeldepflichtige Veranstaltungen:

Wanderung Lübben mit Kahnfahrt, Sb, 10.08.24:

(AG Ostmitteleuropa e. V.)

Anmeldung bis Mo, 05.08.2024 bei

Frau Hanske, 030-77213 93

Tagesfahrt nach Wismar, Mittwoch, 25.09.24

(Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin).

Wir fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln).

Stadtführung vor Ort durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt

Anmeldungen bis Montag, 26.08.24

030-257 97 533 (Anrufernehmer)

Tag der Heimat 2024 unter dem Leitsatz

„Heimatvertrieben und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“

Sonnabend 24. August 2024, 12:00 bis 14:00

Uhr

In der Französischen Friedrichsstadtkirche, Gendarmenmarkt 5 Mitte, 10117 Berlin.

Melden Sie sich bei uns an, ohne Anmeldung kein Einlass!

Im Anschluss findet um 15:30 Uhr statt:

Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmahl der deutschen Heimatvertriebenen, Theodor-Heuss-Platz Westend, 14052 Berlin.

Redaktionsschluss für Nr. 10: Mo, 23.09.2024